

## Kein Lob für Datendiebe

Joachim Pfeifer: „Rückzug nach Hackerangriff“, FR-Politik vom 12. April

Haben wir jetzt russische Verhältnisse? Hacker veröffentlichen die Steuerdaten des Herrn Pfeifer. Dieser tritt zurück. Warum? Stimmt mit den Steuerdaten etwas nicht? Hat Herr Pfeifer „Dreck an Stecken“? Muss ja wohl, sonst würde er nicht zurücktreten. Was geschieht? Die Hacker sind staatlicher Verfolgung ausgesetzt, anstatt sie zu loben. Wo ist der Unterschied zum Fall Nawalny? Nawalny hat die Machenschaften russischer Eliten aufgedeckt. Aus Rache dafür sitzt er jetzt im Arbeitslager, und der Westen ist zu recht empört. Wird hier mit zweierlei Maße gemessen? Herr Nawalny wird sich wohl auch eines Computers bedient haben um an seine Informationen zu kommen.

Heinrich Mesch, Attendorf

## Ein Zauber in Grenzen

Zu: „Der letzte Castro geht“, FR-Titel vom 16. April

Raúl Castro verlässt Kuba in der tiefsten Krise seit 1959. Wen freut's? Natürlich alle, die schon immer beweisen wollten, dass es in Amerika nur eine selig machende Gesellschaftsordnung geben kann: die der USA.

Von Chile über Argentinien bis nach Guatemala wird immer die gleiche Botschaft versandt: Was für United Fruit und dergleichen, was für den Dollar gut ist, soll auch euch nützen. Strukturelle Veränderungen braucht es nicht, die größte Gefahr ist der Kommunismus. Hier möchte ich Mario Vargas Llosas Buch „Harte Jahre“ empfehlen.

Das scheint zu einfach und zu blauäugig? Brasilien und Venezuela sind fast schon unregierbar geworden, Eliten bereichern sich ohne Skrupel. Menschenrechtsverletzungen weltweit spielen erst dann eine Rolle, wenn Geschäfte bedroht sind, so war es z.B. im Irak. Was ist in Marokko, in Saudi Arabien (bis zur Ermordung Khashoggis), in Mexiko?

Kein kritischer Mensch verteidigt Kuba, seine Funktionäre, seine politischen Repressionen. Es ist ein selbstbewusstes Land voller gebildeter Menschen, mit einer noch teilweise ökologischen Vielfalt, mit vielfältiger Kultur. Alle Achtung, dass in diesen Zeiten noch ein Covid-Impfstoff entwickelt wurde, dass es große Fortschritte mit Diabetesbehandlungen gibt.

Wünschen wir den Kubanern, dass sie nicht jeder Würde beraubt, nicht von Pharmaheadhuntern ausgesaugt werden und dass es genügend kritische Köpfe gibt, die Auswege finden. Hier möchte ich noch Aviva Chomskys Buch „Eine Geschichte der kubanischen Revolution“ erwähnen.

Castro geht, aber der Zauber, der jedem Anfang innewohnt, hält sich doch sehr in Grenzen. Irmgard Heller-Braun, Reutlingen



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Faxen Sie an:**  
069 / 2199-3666

**Mailen Sie an:**  
Bronski@fr.de oder  
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

### ZUSCHRIFTEN ONLINE

**Alle Stimmen** dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/lf-20210419](http://frblog.de/lf-20210419)

**Was tun für Insekten?** Bronski baut seinen Garten um. Kräuter, heimische Blühpflanzen, Insektenhotels, Totholz – lesen Sie hier: [frblog.de/garten-05](http://frblog.de/garten-05)

### FR ERLEBEN

**Claus-Jürgen Göpfert** präsentiert das Buch „Acht Jahre unter dem Hakenkreuz“ von Nikolaus Münster, Lesung, Gespräch mit dem Autor und Diskussion in der Buchhandlung Weltenleser. Teilnahme via Zoom. Anmeldung: [weltenleser.de/?p=2318](http://weltenleser.de/?p=2318)  
**Dienstag, 20. April, 19.30 Uhr**

## Ohne Lockdown käme es noch schlimmer

Impfen: „Problem Vektorimpfstoffe“, FR-Politik vom 15. April, und zu: „Impfen: Wartezeiten“, FR-Regional vom 7. April

### Mehr Impfstoff für die Hausarztpraxen!

In dem Artikel wird beschrieben, dass die Impfstoffmenge, die an die Hausarztpraxen verteilt wird, kurzfristig im April zurückgehen wird, wobei die „Impfzentren“ mit den gleichen Mengen wie vorher beliefert werden.

Es ist nicht nachzuvollziehen, dass die Impfzentren weiterhin gleichbleibende Mengen an Impfstoffdosen erhalten, obwohl die Arztpraxen klar signalisiert haben, dass sie in der Lage sind, auch deutlich größere Mengen zu verimpfen. Außerdem kennen die Hausärzte ihre Patienten besser und können somit die Risikopatienten herausfiltern. Ein Gang zum Hausarzt ist insbesondere für die Älteren einfacher und weniger anstrengend. Auch werden Patienten, die nicht mehr in der Lage sind, ihre Wohnung zu verlassen, so schneller an eine Impfung gelangen. Jedes Jahr werden hunderte Patienten pro Praxis mit den unterschiedlichsten Impfstoffen „nebenbei“ geimpft.

Warum stellt man den Praxen also nicht mehr Impfstoff zur Verfügung? Auf diese Art und Weise könnte die Impfkampagne deutlich preisgünstiger und schneller durchgeführt werden. Stattdessen werden weiter die kostenintensiven Impfzentren (Gebäudemiete, Gehälter für Ärzte und Mitarbeiter etc.) bevorzugt beliefert. Warum?

Es wäre sicherlich interessant zu recherchieren, wie viel eine beim Hausarzt und eine in einem Impfzentrum durchgeführte Impfung den Steuerzahler bzw. die Krankenkassen kostet! Dr. Friderike Funck, Frankfurt

### Steter Lockdown wirkt kontraproduktiv

Gegen die immer wieder neuen auftauchenden Mutanten werden die bislang verfügbaren Impfstoffe im Lauf der Zeit also immer weniger wirksam sein, mehr noch: Geimpfte scheinen sich häufiger mit der südafrikanischen Mutante zu infizieren als Nichtgeimpfte. Nebenbei: Näsensprays mit Stickoxiden und Lipopeptiden bieten ergänzend zu den Impfungen einen vielversprechenden Ansatz. Warum liest man darüber so wenig?

(Die FR hat schon am 20.2. darüber berichtet, Anm. d. Red.) Nicht wenige Experten erwarten, dass wir es überall auf der Welt nicht nur jahrelang, sondern dauerhaft mit diesem Virus zu tun haben werden.

Die vielerorts in Kraft tretende „Notbremse“ sollte wohl nicht dazu führen, dass dauerhaft alles auf der Strecke bleibt, wird genau dies jedoch angesichts der hoch bleibenden Inzidenzzahlen bewirken. Obwohl diese Zahlen bei fehlendem Bezug zur Anzahl der durchgeführten Tests wenig aussagen, führen sie in eine Art Dauer-Lockdown.

Tests helfen, Infektionsketten zu durchbrechen. Viele Tests gab es in den sogenannten Modellstädten, da man dort mit negativem Ergebnis wieder etwas am öffentlichen Leben teilnehmen durfte. Hier wurden einige Infektionsketten gestoppt. Natürlich wurden dabei auch mehr Infizierte identifiziert.

Mit Hilfe des Dauer-Lockdown werden nun alle wieder zurück in geschlossene Räume getrieben. Genau da ist das Infektionsrisiko besonders hoch. Glaube doch keiner, dass Kontakte nicht stattfänden, nur weil sie im öffentlichen Raum nicht möglich sind. 99,9 Prozent der Infektionen erfolgen in geschlossenen Räumen, sagen die Aerosolforscher, Cluster-Infektionen im Freien wurden noch nicht beobachtet. Orte mit hohem Infektionsrisiko wie Großraumbüros, öffentliche Verkehrsmittel, Schulen (sollen bis Inzidenz 200 offen bleiben) etc. sind vom Lockdown nicht betroffen. Hart trifft es dagegen den Sport im Freien, Geschäfte, die Außengastronomie (mit jeweils geringem Risiko).

Öffnungen unter AHA-Bedingungen und mit Tests würden helfen, Infektionsketten frühzeitig zu unterbrechen. Steter Lockdown wird nicht helfen, sondern eher kontraproduktiv wirken. Rainer Stockmann, Dreieich

### Eingriffe in Grundrechte sind verhältnismäßig

Alle negativen Folgen des Lockdown kommen ohne ihn später viel schlimmer auf uns zu. Dabei ist, ob die Ausgangssperre nach vorne oder nach hinten losgeht, eine wichtige Frage zur Sache. Wer die Notbremse aber an der Bettenauslastung der Kranken-

häuser ausrichten will, nimmt Ansteckungen bis zu einer Größenordnung hin, wie die Intensivkapazitäten sie noch verkraften. Die Inzidenz ist als Kriterium für Einschränkungen zwar immer weiter perfektionierbar. Dass mit ihr jetzt aber Grundrechtseingriffe konsequent an das Infektionsgeschehen vor Ort gekoppelt werden, macht diese gerade verhältnismäßiger.

Mark Jehner, Frankfurt

### Inkompetenz, Chaos und Mangel an Kommunikation

Mit steter Regelmäßigkeit ist zu lesen und zu hören, dass die Terminvergabe zur Corona-Impfung strikt nach Priorisierung innerhalb der Altersgruppe erfolgt, d.h. in Gruppe 2 von 79 Jahren an abwärts. Die Realität sieht völlig anders aus. Seit mehr als vier Wochen registriert, warte ich (Jahrgang 1945) „sehnstüchtig“ auf die Zuteilung des Impftermins. In meinem näheren Umkreis haben etliche bereits einen Termin erhalten, obwohl jünger als ich (von Jahrgang 46 bis 51 ist alles dabei) und sind zum großen Teil sogar schon geimpft, da sie den Termin vorziehen konnten. Lediglich zwei Personen haben Vorerkrankungen, andere, älter als ich, warten ebenfalls noch. Auf meine Nachfrage beim hessischen Ministerium des Inneren Wiesbaden bekam ich stereotype Antworten, stets mit dem Hinweis, die Priorisierung wird auf jeden Fall eingehalten.

Heute wieder, O-Ton Ministerium in der FR (7.4.): „Nur in Ausnahmefällen kommt es vor, dass Jüngere vor Älteren Termine erhalten.“

Hier scheint jedoch die Ausnahme die Regel zu sein. Ich bin nicht ungeduldig, weiß, es ist zu bewundern, dass zum jetzigen Zeitpunkt bereits geimpft werden kann und dies Ganze ein riesiges logistisches Projekt ist. Bin aber inzwischen mehr als verärgert ob dieser ständigen falschen Behauptungen, zumal den Hausärzten vorab unterstellt wurde, sich möglicherweise nicht an die vorgegebene Reihenfolge zu halten. Die gesamte Organisation scheint mir von Inkompetenz, Chaos und Mangel an Kommunikation gekennzeichnet.

Hildegard Krassowski, Darmstadt

**Diskussion:** [frblog.de/gezerre](http://frblog.de/gezerre)

## Der Schlangerich oder: Warum man wird abwarten müssen

Erwiderung auf „Gendern auch für Tiere?“, FR-Forum vom 10. April

Es ist sicher ein Verdienst von Herrn Fleckenstein, dass er das drängende Problem des gendergerechten Sprechens über Tiere endlich benannt hat. Anders als er meint, handelt es aber keineswegs nur um ein Problem männlicher Arroganz. So spricht Frau in der Regel gedankenlos von „den Katzen“ und gibt vor, die männlichen Tiere mitzumeinen. Dabei gäbe es hier eine einfache und korrekte Lösung, „Kater und Katzen“ (oder meinestwegen auch „Katzen und Kater“), ganz ohne hässliche

Hilfskonstruktion. Von „Stuten und Hengsten“ sollte man aber besser nicht sprechen, denn hier gibt es ja das schöne und neutrale „Pferd“, das den Vorteil hat, auch Tiere, die keinem der zwei Geschlechter zugeordnet werden, nicht auszugenzen.

Dieser Gesichtspunkt erscheint besonders wichtig beim „Wurm“ – bisher völlig grund- und bedenkenlos als männlich angesehen. Wer dieses Tier nicht diffamieren will, muss unbedingt „das Wurm“ sagen, und im Plu-

ral, da „die Würmer“ nach Jahrhunderten sprachlichen Missbrauchs unwiderruflich maskulin verseucht sind, „die Würme“.

Ein schwieriger Fall allerdings ist „die Schlange“. Auch hier werden die männlichen Tiere systematisch ignoriert, und zwar so sehr, dass sich ein entsprechendes Wort gar nicht gebildet hat. Meiner Frau fiel da sofort „der Schlangerich“ ein. Ich halte das für eine kleine Rache von ihr, dafür dass wir ja bis heute ohne Skrupel weibliche Formen da-

durch bilden, den männlichen was anzuhängen. Einfacher, klarer und markanter finde ich „der Schlange und die Schlange“, ähnlich wie „der Cousin und die Cousine“ oder – modernstes Sprachgut! – „der Azubi und die Azubi“. Als Plural zum „Schlang“ kämen „Schlängs“ infrage oder – sprachlich wertvoller – „Schlängge“. Man wird abwarten müssen, welche Form sich da durchsetzt.

Peter Steinberg, Frankfurt

**Diskussion:** [frblog.de/lf-20210406](http://frblog.de/lf-20210406)